

Freiheit und Scham

"Es wird jedes Jahr ein wenig schwieriger, den 26. März mit Ruhe und Freude zu begrüßen. Wir sind seit 1971 in vielen Demonstrationen dahingetrottet und können es nicht länger leicht finden, darin die Samen für eine bessere Zeit zu sehen. Möglich, daß eine solche Aussage voller zynischer Niedergeschlagenheit steckt, aber wo sieht der Bote Höhen des Mutes und der Hoffnung? Wie seltsam, daß unsere schlimmste Tragik gleichzeitig auch Teil unserer besten historischen Momente ist. Wir können nicht den Unabhängigkeitstag feiern, ohne dabei auch unsere Toten zu beklagen. Und dennoch wird dieser Tod, dieses Martyrium, mit jedem neuen Tag immer bedeutungsloser.

Hätten die Menschen damals gewußt, welcher Art Nation sie da zur Geburt verhelfen: sie hätten vielleicht eine andere Wahl getroffen. Aber solche Vorstellungen inspirieren uns nicht dazu, unsere Gesichter in Scham zu verstecken. Scham ist nämlich etwas, was wir gelernt haben, völlig zu ignorieren. Scham ist verschwunden in diesem Bangladesh und deshalb suchen wir nicht mehr nach einem bedeutungsvolleren Verständnis von **Nation**. Wir sind imstande, das schrecklichste Verbrechen gegen die Menschheit zu begehen und grinsen dabei noch obszön. Der Bettler, der mit ausgebreiteten Armen und seinem verfaulenden Körper, dessen Nacktheit

für alle sichtbar ist, auf der Straße sitzt und hofft, das flinke Mitleid des Fußgängers zu erheischen, hat auch keine Scham. Für ihn ist sie Teil seiner Überlebensstrategie. Er kann es sich nicht leisten, sich zu schämen. Aber er lacht nicht.

Wie auch immer, die, die nach dem Unabhängigkeitskrieg mit Macht und Privilegien gesegnet wurden, brauchten niemandes Mitleid. Sie nahmen sich was sie wollten und strebten immer mehr an. So lernten sie zu lachen. Sie wurden nicht von Skrupeln zurückgehalten und genossen diese Freiheit. Sie lachten in Siegesgewißheit. Irrendwie feiern wir deren Sieg und nicht den der Nation. Man fragt sich, ob all die, die gestorben sind, all die, die wir zu Krüppeln gemacht haben, all die, die litten und immer noch leiden werden sich schämen, daß wir es nur geschafft haben, einen Staat zu gründen, in dem Dinge selten - falls überhaupt jemals - besser werden. Zur Feier dieses Tages salutieren wir denen, die es möglich gemacht haben, daß Bangladesh eine unabhängige Nation werden konnte. Die Krone der Freiheit brachte uns jedoch auch den Deckmantel der Scham.

(Editorial aus 'Dhaka Courier', vom 23.-29.3.90, Übersetzung P.A. Felix)

Wir wollen die NROs nicht kontrollieren

Bangladesh ist das Land der NROs, der sogenannten Nichtregierungsorganisationen. 12.000 gibt es davon in diesem Land, darunter 89 rein ausländische und 300 durch das Ausland finanzierte. Und ihre Zahl wächst ständig weiter. Die Regierung hat mittlerweile Angst, den Überblick über deren Aktivitäten zu verlieren. Jetzt soll ein Komitee unter Leitung des Sozialministeriums die Arbeit der NROs besser "koordinieren", wie es im offiziellen Sprachgebrauch heißt. NRO Netzwerke haben sich bereits gegen dieses Vorhaben ausgesprochen. Sie wollen ihre Aktivitäten nicht im Rahmen der von der Regierung vorgegebenen Strukturen abwickeln. Zu diesem Zweck haben sie bereits mehrere Gespräche mit Präsident Ershad geführt. Im nachfolgenden Interview mit dem Staatssekretär im Sozialministerium, Mohammad Asafuddowlah, werden die Standpunkte der Regierung zur Frage der stärkeren Kontrolle der NROs wiedergegeben. Das Gespräch führte Dr. Nasin Uddin, Direktor der 'Voluntary Health Services Society', der auch Herausgeber der Zeitschrift 'Jogajog' ist, in der das Interview in bengalischer Sprache erschien. P.A. Felix hat die wichtigsten Aussagen des Staatssekretärs zusammengestellt. Im Anschluß an das Interview werden bekannte Nichtregierungsorganisationen vorgestellt, die in Bangladesh aktiv sind. Südasien wird zukünftig in unregelmäßiger Reihenfolge über weitere Organisationen und deren Arbeit berichten.

INTERVIEW

In Bangladesh arbeitet zur Zeit eine beträchtliche Anzahl von NROs, die ihre Aktivitäten stark ausgebaut haben. Wie beurteilen Sie diese Expansion?

Wir sollten die Abhängigkeit von ausländischer Hilfe soweit wie möglich abbauen. Obwohl unsere sozialen und kulturellen Werte in keiner Weise durch den Erhalt ausländischer Hilfsgelder geschädigt werden, können

solche Zusagen das nationale Prestige berühren. Es ist also besser, seinen eigenen Möglichkeiten entsprechend zu leben, als einen Luxus zu führen, der die Abhängigkeit von Anderen voraussetzt. Wir sollten also keine auch noch so große Hilfe akzeptieren, wenn sie auf Kosten unserer sozialen und kulturellen Identität geht.

Es muß wohl eine bestimmte Motivation dahinterstecken, wenn solche Hilfe angeboten wird. Soziale Wohlfahrt ist heute zu einem Job geworden, statt humanitäre Nächstenliebe zu sein. Die wahren Sozialarbeiter sind große Seelen. Ich habe jedoch meine Zweifel, was die Aufrichtigkeit der Arbeit der NROs anbetrifft. Ich glaube nicht, daß die Angestellten der NROs mit dem noblen Ideal der Beseitigung der Armut und anderer Probleme dieses Landes angetreten sind. Einige Bangladeshi haben als vorher Arbeitslose zweifellos eine Anstellung gefunden.

Das Engagement der NROs hat rapide zugenommen und deshalb sollten ihre Aktivitäten koordiniert und beaufsichtigt werden. Wir wollen die Organisationen jedoch nicht kontrollieren, aber es ist nicht möglich in einem armen Land wie Bangladesh, sowohl staatliche als auch nicht-staatliche Dienste gleichzeitig in der gleichen Region für die gleichen Empfänger anzubieten. Das wäre eine Verschwendung knapper Mittel.



Bettler in Dhaka (Foto: Claus Euler)

Glauben Sie, daß die Arbeit der NROs gegen die nationalen Interessen gerichtet ist?

Ja, das denke ich schon. Wir werden eine neue Verordnung herausgeben und nur noch gute NROs und deren Projekte zulassen. Es wird dann zum Beispiel keine neue Organisation mehr in einem Gebiet zugelassen, in dem schon eine staatliche Organisation oder eine andere NRO arbeitet. Ebenso wird kein Projekt mehr gebilligt, das soziale Unruhe bringen könnte.

Wir verstehen soziale Wohlfahrt und soziale Entwicklung als ein und dasselbe und sehen unsere Aktivitäten als Beitrag dazu, im Rahmen einer Partnerschaft mit der Regierung zu agieren. Sie haben aber auch zum

Ausdruck gebracht, daß dieser Anspruch nicht immer sauber sei. Wie kann also die Partnerschaft koordiniert werden?

Ich habe ja die Verordnung bereits genannt, die sicher nach ihrer Verabschiedung in den nächsten Monaten in Kraft treten wird. In meinen Augen gibt es verschiedene Methoden und Regeln, nach denen die Entwicklung eines Landes vorangebracht werden muß, die ja nicht nur staatliche, sondern auch nicht-staatliche Aufgabe ist. Nicht alle NROs wollen aber diese Verantwortung teilen.

Im dritten Fünf-Jahresplan sollten einige vielversprechende Bemühungen zur sozio-ökonomischen Entwicklung von Frauen und den Aktivitäten der Freiwilligenorganisationen angefangen werden.

Unser Konzept der sozialen Wohlfahrt ist vielleicht nicht immer von den NROs akzeptiert. Wir haben begrenzte Mittel, doch wollen wir für den vierten Fünf-Jahresplan (1990-1995) insgesamt ein Prozent des Haushaltes für diesen Bereich zur Verfügung stellen. Man sollte die Worte unseres Propheten zurate ziehen, der gesagt hat: 'Wann immer du einem Waisenkind begegnest, nimm es auf deinen Schoß ohne nach seinem Namen zu fragen und fahre fort ihm zärtlich durch die Haare zu streichen, als sei es Mohammed selbst'. In keinem anderen religiösen Buch habe ich eine so tiefgreifende Erklärung über Waisenkinder gefunden, wie im Islam. Ich glaube, es gibt keine Alternative zu solch einer noblen Tat. Es gibt jedoch nur ein Waisenhaus, das von einer NRO betrieben wird. Sie scheinen sich nicht um diese armen Waisenkinder kümmern zu wollen, weil es kein prestigeträchtiger Bereich ist. Viele spenden nur noch vor der Fernsehkamera Blut, tun also eher etwas für sich selbst, als für Andere. Wenn sich auf gleiche Weise Leute mit einer NRO assoziieren, um politische oder persönliche Vorteile zu erheischen, kann das nicht Sozialdienst genannt werden. Wenn eine NRO 5,6 Millionen Taka im Namen von Sozialarbeit für eine Studienreise in einem klimatisierten Bus verbraucht und verbucht, dann frage ich mich, ob die Registrierung einer solchen Organisation nicht aufgekündigt werden sollte. Ich würde solche Aktivitäten nicht tolerieren; solche Organisationen, die Sozialarbeit als eine Mode betrachten, werden harte Zeiten vor sich haben.

Trotz all dieser Zweifel glaube ich, daß es noch engagierte Sozialarbeiter in unserem Lande gibt, die still und ohne große Öffentlichkeit arbeiten. Wir wollen keine Bewegung oder Revolution, um unser Ziel zu erreichen.

Können Sie noch etwas zur Funktion des Komitees sagen?

Mein Ministerium hat mit monitoring begonnen, statt nur zu registrieren. Es wird alle zwei Monate Treffen bei uns geben, um die Programme der NROs zu begutachten. Davon abgesehen werden die NROs klassifiziert werden: Es werden solche einen tieferen Status erhalten, deren Arbeit nach Begutachtung als nicht zufriedenstellend einzustufen ist. Die Registrierung von inaktiven NROs wird nicht mehr verlängert werden.